

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Entree in Venedig.

In einer Betrachtung über die Monarchen-entree in Venedig weist die „Neue Freie Presse“ auf die Veränderung hin, welche die politische Situation seit der letzten Begegnung Kaiser Wilhelms mit König Viktor Emanuel erfahren habe. Wenn auch der seither zwischen England, Frankreich und Spanien geschlossene Mittelmeervertrag keine Spitze gegen Italien habe, so bleibe die Tatsache dennoch bestehen, daß sich eine Mittelmeergruppe ohne Italien zusammengeschlossen hat, gegen welche Italien in keiner Weise seinen Willen zur Geltung bringen kann. Daß Italien durch diese politische Konstellation aufmerksam gemacht worden ist, wie gefährlich es wäre, unter solchen Verhältnissen den sicheren Hort und Schutz aufzugeben, den ihm der Anschluß an Deutschland und Österreich-Ungarn im Dreibunde bietet, ist leicht begreiflich. Das Zusammentreffen Kaiser Wilhelms und König Viktor Emanuels ist ein Zeichen dafür, daß der Dreibund seine Notwendigkeit und Nützlichkeit noch immer nicht verloren hat. Österreich-Ungarn begrüßt die Begegnung mit voller Sympathie.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, die Begegnung von Venedig gebe den Gerüchten, welche über Trübungen der deutsch-italienischen Freundschaft fabulierten, das letzte Dementi. Des Fürsten Bülow vorgestrichene Rede ließ erkennen, welche Gesichtspunkte bei der Begegnung in der Lagunenstadt die vorherrschenden sein würden. Was er, die mazedonischen Fragen besprechend, über die Hoheitsrechte des Sultans sagte, und was er über das Recht Österreich-Ungarns sprach, sein Bahnprojekt auf dem Balkan auszuführen, entspricht dem Wesen nach den korrekten und bundesfreundlichen Anschauungen Tittonis, der sich als Interpret der Vertragstreue und Loyalität des Königreiches ja stets so eminent betätigt hat.

Die „Zeit“ ist der Ansicht, daß die Entree in Venedig, wenn sie auch bestimmte politische Abmachungen nicht bezwecke, doch mehr sein werde,

als ein flüchtiger Gruß. Unmittelbaren Einfluß auf die Entwicklung der Balkanpolitik werden die Unterhaltungen kaum haben. Aber ihre Wirkung dürfte sich im Fortgang der Ereignisse fühlbar machen.

Die „Österr. Volkszeitung“ glaubt, daß die Orientfragen in den Unterhaltungen der beiden Monarchen eine große Rolle spielen werden. Bei der erprobten Bundesstreue des deutschen Kaisers dürfe man erwarten, daß die neueste Monarchenbegegnung nur zur weiteren Festigung des herzlichen Verhältnisses zwischen Italien und den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen führen werde.

Das „N. Wiener Extrablatt“ meint, wichtige Entscheidungen seien wohl nicht zu erwarten. Die neuerliche Befräftigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rom und Berlin oder, wie ein deutsches Blatt präziser sagt, die Beseitigung des letzten Restes der Verstimmung, die aus den Tagen von Algeiras her zurückgeblieben ist, dürfte das wesentliche Ergebnis der Monarchentage in Venedig sein.

Das „Neue Wiener Journal“ schreibt: Die freundliche Haltung Deutschlands gegenüber dem Sandjachtbahnprojekt und die Entree in Venedig lassen erkennen, daß die Wolken, die von Osten aufstiegen, sich erfreulicherweise zerstreuen. Der Verbündete Österreich-Ungarns und Italiens, Kaiser Wilhelm, am Tische des Königs von Italien ist eine Bürgschaft dafür, daß im Dreibunde über die Balkanfragen ein beruhigendes Einverständnis herrscht, trotz aller Graulereien müßiger Konjunkturalpolitiker.

### Die mazedonische Frage.

Man schreibt aus Petersburg: Die russischen Blätter bemühen sich, auf Grund zerstreuter Andeutungen, die in verschiedenen diplomatischen Kundgebungen und in der ausländischen Presse zu finden waren, vielleicht auch zum Teil auf Grund vertraulicher Mitteilungen ein klareres Bild von der englischen Aktion in der mazedonischen Frage, sowie von den dem Petersburger Kabinette zugeschrie-

benen Schritten zu gewinnen. In den letzten Tagen hat sich der „Slovo“ mit diesem Gegenstande befaßt, der den englischen Vorschlag in folgender Weise darstellen zu können glaubt: Die Mächte ernennen mit Genehmigung der Pforte für Mazedonien auf eine bestimmte Frist einen christlichen oder mohammedanischen Generalgouverneur, der ausschließlich vom europäischen Konzert abhängt. Die Gendarmerie wird reorganisiert, ihre Zahl vergrößert, europäische Offiziere sollen engagiert werden; die Unterdrückung der Aufständischen und die Wahrung der öffentlichen Sicherheit wird der Gendarmerie als Pflicht auferlegt. Die Zahl der türkischen Truppen wird auf ein mögliches Minimum beschränkt. Die Zivilagenten treten in türkischen Dienst und werden zu Gehilfen des Generalgouverneurs. Für die ganze Zeit dieses Abkommens wird der Türkei die territoriale Intaktheit garantiert. In der russischen Antwort sollen Anregungen gewisser Änderungen des englischen Projekts enthalten sein, die darauf abzielen, das europäische Konzert in dieser Sache zu einigen. Es gelte, in gewissem Maße eine Verschmelzung der englischen und der russischen Anregungen herbeizuführen, um in Mazedonien zu erreichen, was gegenwärtig erreicht werden kann.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 27. März.

Das „Fremdenblatt“ führt aus, im Lichte der Ausführungen des Ministers Dr. Marchet im Budgetausschusse erscheine der hiesige Kampf für und gegen die Lehrfreiheit als ein Kampf gegen Windmühlen. Auch die Grazer Affäre sei, wie aus den Erklärungen des Ministers hervorgehe, auf gutem Wege, ihre Sanierung in dem Eingreifen der akademischen Behörden zu finden, und es sei besser, die natürliche, selbsttätige Gesundheit des Hochschullebens nicht durch rauhen Zugriff von außen zu stören. So dürfe denn der friedliche Beginn der Unterrichtsdebatte im Budgetausschusse als ein Symptom der Beruhigung verzeichnet werden, als die keimende Erkenntnis, daß die Schule kein politisches Kampfsobjekt sei, aber ein

## Fenilleton.

### Algerischer Zauber.

Stizze von A. Daering. (Schluß.)

„Warum so weit?“ entfuhr es unwillkürlich den Lippen des Doktors, in dessen Seele plötzlich eine Saite des Mitleids mit dem zarten Geschöpf leise anklang.

„Fern oder nah — wo man seine Pflicht erfüllt, ist man daheim.“

Ihr etwas gouvornantenhafter Ton verletzte ihn sichtlich. Seine Unzufriedenheit jedoch sogleich bemerkend, fügte sie sanfter hinzu: „Ich bin Witwe und muß in der Welt überall zu Hause sein, wo mein Beruf mich hinführt.“

„Auch in eiserner Pflichterfüllung kann man sich vereinsamt fühlen, wenn die Kraft des Magneten gebrochen, der uns ans Dasein fesselte.“ murmelte Kerg halb für sich, während eine scharfe Falte sich wie ein Signum innerer Qual zwischen seine dunklen Augenbrauen senkte.

Bevor sie ihr Gespräch fortsetzen konnten, rief die Schiffsglocke zum Abendessen, das in der äußersten einfachen Salonkajüte beim unsicheren Schein einer mattbrennenden Petroleumlampe eingenommen ward.

Schneller, als er selbst es für möglich gehalten, gewöhnte der sonst nur in grüblerischer Einsamkeit dahinlebende Doktor Kerg sich an seine

Reisefährtin. Ja, nach wenigen Tagen schon wich er kaum noch von ihrer Seite. Und sein umdüstertes Gemüt, das, wie Gerda empfand, unter der Wucht eines grausamen Schicksalschlages nachzitterte, schien nicht unempfindlich gegen die ruhige, heitere Sicherheit, die das junge Mädchen gleichmäßig zur Schau trug. Mit echt weiblichem Instinkt vermied sie alle Andeutungen und Fragen bezüglich seiner Vergangenheit und mühte sich unablässig, seine trübe Stimmung, die ihn zeitweilig ganz beherrschte, zu mildern.

So vergingen die Tage gemeinsamer Seefahrt in anregenden Gesprächen, die die langen Pausen zwischen den kurzen Ereignissen an Bord ausfüllten. Denn nur selten unterbrach das Auftauchen eines mächtigen Walfisches, das Vorbeifahren einer fremden Kriegsflottille oder der Anblick abendlichen Meerleuchtens die Eintönigkeit der unabsehbaren Wasserfläche.

Doch trotz aller Freude an der Seefahrt, die, von wunderbar windstillem Wetter begünstigt, alle Unbilden der Meerleiden fernhielt, freuten sich Passagiere und Mannschaft gleichmäßig auf den ersten Landungsplatz.

Im Hafen von Collo, einem kleinen, malerisch gelegenen Dorfe Algeriens, ging die „Bergamon“ endlich vor Anker. Eine gewaltige Menge Korkeladung, aus den nahen Wäldern der Korkeiche herrührend, harrete der Übernahme an Bord und bedingte einen längeren Aufenthalt.

Kaum stand das Schiff, als auch Gerda und Doktor Kerg, zur Landpromenade gerüstet, vom Kapitän Urlaub erbaten. Eines der kleinen Boote, die, von weiß beturbanten Arabern gerudert, das Schiff umschwärmten, führte die beiden Passagiere blitzschnell dem Ufer zu. „Werden wir uns auch hier nicht verirren?“ fragte das junge Mädchen, sich unsicher in dem Gewirr enger Gassen und Winkel umblickend, durch das ihr Begleiter sie führte.

Dieser zuckte wie von einem Pfeil getroffen unter ihren harmlosen Worten zusammen, und erst, als sein Auge ihrem offenen Blick begegnete, gab er, anfangs mit zitternder Stimme, die aber immer ruhiger und klarer wurde, eine Erklärung für seine trübe Reifestimmung ab.

Den einsamen Weg über den Felsenabhang zu seiten des Meeres verfolgend, erzählte der Doktor seiner aufmerksam lauschenden Gefährtin die Geschichte seines kurzen Glückes an der Seite eines heißgeliebten Weibes, dessen etwas phantastischer Sinn die unschuldige Ursache ihres jähen Todes war. „Zwei lange Jahre sind es her,“ so schloß er, „seit mein Stern nach kurzem Leuchten plötzlich versank. Ihren sehnlichsten Wunsch erfüllend, reiste ich mit meiner Frau auf einem Frachtschiff nach dem Süden, um hier in Algier in einem idyllischen Dörfchen die ersten Wochen unserer Ehe, fern vom Getriebe der Reisenden, zu genießen. Diese Weltabgeschiedenheit wurde unserem Glück

kostbarer Schatz im Staatsvermögen, wert der sorgsamsten Pflege aller Nationen und Parteien.

Das „Deutsche Tagblatt“ erklärt sich in einer Besprechung der Bankfrage entschieden gegen den Plan einer sogenannten Kartellbank. Österreich habe während des Bestandes der gemeinsamen Notenbank alle Lasten des ungarischen Kapitalbedarfes getragen, weil es dagegen den Vorteil behaupten konnte, Herr des Geldwesens der österreichisch-ungarischen Monarchie zu sein. Gewiß, es hat diesen Vorteil viel zu teuer bezahlt, aber es war gewohnt, auch alle anderen Vorteile der Vereinigung mit Ungarn weit über den wahren Wert zu bezahlen. Aber diesen Vorteil aus der Hand geben und Ungarn tributpflichtig bleiben — einen solchen Narrentreich wird die gesamte magyarfreundliche Presse Österreichs den Österreichern niemals einreden können.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Der seit längerem angekündigte Gegenbesuch des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bülow bei Freiherrn von Ahrenthal erfolgt bereits in den allernächsten Tagen. Wie wir erfahren, trifft Fürst Bülow am nächsten Sonntag früh zu zweitägigem Aufenthalt in Wien ein. Allgemein war die Ansicht verbreitet, daß der Besuch Bülows bei Ahrenthal mit der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien Ende April oder Anfang Mai zusammenfallen werde. Diese Annahme war aber von allem Anfang an unrichtig, da Bülow schon vor einigen Monaten seinem Kollegen den Besuch erwidern wollte und nur durch die Arbeiten des Reichstages an der Ausführung dieser Absicht verhindert war. Ebenso ist die Version unrichtig, derzufolge der deutsche Reichskanzler nach seinem Wiener Aufenthalt eine Italienreise antreten werde. Bülow wird am Dienstag von hier direkt nach Berlin zurückkehren. Sonntag um 8 Uhr abends veranstalten Baron und Baronin Ahrenthal ihrem Gaste zu Ehren ein großes Diner und Montag geben der deutsche Botschafter in Wien, Herr von Tschirschky und Gemahlin, eine Frühstückstafel. Bülow wird voraussichtlich am Montag vom Kaiser in Schönbrunn in Privataudienz empfangen werden. In der Begleitung Bülows werden sich der Gesandte im Berliner auswärtigen Amte, Herr von Flotow, und der Geheimregierungsrat Schäfer befinden.

Der deutsche Gesandte in Athen, Graf Arco-Valley, machte dem griechischen Minister des Äußern, Skufes, die Mitteilung, daß Kaiser Wilhelm seine Ankunft in Korfu um sechs Tage verschoben habe, so daß er dort am 7. April eintreffen werde. Infolge geänderter Verfügungen des Marineministers werden sich nicht zwei Panzerschiffe und vier Torpedojäger, sondern nur ein Panzerschiff, die „Spetsai“, und drei Torpedojäger, „Doga“, „Miki“ und „Navkratusa“, zur Begrüßung des Kaisers nach Korfu begeben. In Korfu hat sich unter dem Voritze des Bürgermeisters ein Komitee zur feierlichen Ausschmückung der Stadt gebildet. Die Bauern der Ortschaft Gasturi beschloßen, die durch die Ortschaft führende Fahrstraße zu dekorieren und dem deutschen Kaiser mit ihren Frauen und Töchtern entgegenzuziehen.

zum Verhängnis. Abgetrennt von ärztlicher Hilfe erlag meine Gattin einem türkischen Fieber. Der afrikanische Boden wurde ihre letzte Ruhestätte.“ Tief ergriffen hatte Gerda zugehört. Nun schritt sie schweigend an der Seite des Mannes, dessen trauriges Geschick ihr ein heißes Mitleid einflößte.

Noch unter dem Eindruck der Erzählung betraten sie mit leisem Schauer den kühlen Raum einer kleinen Moschee, deren nüchterne, kahle Wände kein Schmuck, kein Bildwerk versöhnlich zierte. Vorsichtig, wie um die Stille des fremden Heiligtums nicht zu stören, schritten die Wanderer über die zerflossenen Gebetsteppiche bis zu dem schlichten Gitter, das den glatten, die Kaaba überdeckenden Stein einfriedete.

Durch runde Bogenfenster warfen die Sonnenstrahlen unsichere Reflexe auf den Boden und spiegeln sich in den Fassetten der gläsernen Lampen. Hin und her zuckend, gleich aufleuchtenden Feuerflämmchen, umspielten die Lichter das junge Mädchen, das, vom Zauber des Augenblickes ergriffen, auch den Schleier von seinem Leben hob.

Gerda erzählte dem aufhorchenden Manne von ihren schweren Kämpfen um die Existenz, von ihrer arbeitsreichen Jugend. Wie sie, der Eltern früh beraubt, allein in die Fremde gehen mußte, um die Kinder gleichgültiger Menschen zu erziehen. Sie erzählte von ihrem kurzen Liebestraum, der durch den erkältenden Hauch materieller Erwägung

Die Regierungspartei in England hat neuerlich eine schwere Niederlage bei einer Erziehungswahl erlitten. In dem Londoner Vorort Beckham fand vorgestern die Erziehungswahl für das verstorbene radikale Unterhausmitglied Clark statt. Es wurde der Unionist Gooch mit 6970 Stimmen gegen den Liberalen Gauthy, der nur 4476 Stimmen erhalten hatte, gewählt. Der radikale Freihändler Clark war 1906 mit einer Mehrheit von 2339 Stimmen gewählt worden.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Seife als Gift.) Ueber „Mute Seifenvergiftung“ hat Dr. Liebetran in der Medizinischen Klinik interessante Mitteilungen gemacht. Zwei Geistesranke aßen in unbeobachteten Augenblicken je ein Stück Seife; der eine starb nach kaum einer Stunde, der andere nach zwei Tagen. Die Wirkung bestand in beiden Fällen in geringer Verätzung der mit der Seife in Berührung gekommenen Schleimhäute und schweren Allgemeinerscheinungen, insbesondere Herzschwäche. Giftige Substanzen konnten, wie die „Umschau“ dem Berichte entnimmt, in der Seife chemisch nicht nachgewiesen werden; man muß somit eine Giftwirkung der Seife selbst annehmen.

— (Der Handschuh.) Aus Paris schreibt man: In unseren Tagen hätte Fräulein Kunigunde nicht einmal einen Dienstmann, geschweige denn einen Ritter geschickt, ihren Handschuh zu holen, denn die eleganten Damen sind auf dem besten Wege, wenn sie en toilette an einem festlichen Anlaß teilnehmen, dem Handschuh völlig zu entsagen. Der Kampf zwischen kurzen und langen Ärmeln spielt dabei nicht einmal eine Rolle, man läßt die Hand ohne Hülle, ob nun der Ärmel laut Ukaz einzelner Modenschöpfer bis zu den Fingern geht, ob er als Dreiviertelärmel den halben Unterarm bedeckt, oder beim Ellenbogen Halt macht. Man fragt sich nämlich plötzlich, warum man eigentlich just die Hand versteckt, da man doch so vieles liberal enthüllt. Die einzige Toilette, die man der Hand gestattet, besteht in Ringen, welche nun oft mit den wieder modernen Ärmelhändern funkelnde Blicke wechseln. Natürlich wird auch der Handschuh die größte Aufmerksamkeit gewidmet und die Manituress machen fleißig Erfindungen, um fehlerhafte Hände zu korrigieren. Das letzte in diesem Genre sind runde Hülsen, die um die Knöchel gelegt und dann festgeschraubt werden, um unschöne Erhöhungen zu ebnet. In den Folterkammern des Mittelalters hatte man ganz ähnliche Instrumente, sie hießen damals Daumschrauben; wenn sie die Pariserin im Musée Cluny sieht, wendet sie sich mit Entsetzen ab und der Maniture zahlt sie heroisch Künstlerhonorare, damit sie ihr dieselben um die armen, gequälten Finger lege.

— (Ein kluger Elefant.) Im Weltmuseum zu Philadelphia steht das Gerippe eines Elefanten, der im Leben unter dem Namen „Bijou“ bekannt war und das klügste Exemplar seiner Rasse gewesen sein soll. Erst in seinem sechzigsten Lebensjahre entdeckte man seine großen Fähigkeiten. Er befand sich damals im Zirkus einer amerikanischen Wandergesellschaft, aber am zweiten Tage nach der Eröffnung wurde „Bijou“ vermißt; man suchte vergeblich nach ihm, kein Mensch hatte den Entwichenen gesehen. Da fand man ihn endlich im Pferdebestalle, damit beschäftigt, die Pferde zu waschen und zu büffeln. Erstaunen ergriff die Zuschauer. „Bijou“ aber ließ sich nicht stören, von einem Pferde ging er zum anderen, und wenn

gen jäh zerstört worden. Ihr ganzes, freudloses Dasein entrollte sie vor ihm. Und immer interessierter betrachtete sie der ernste Mann, dem seit eigenem Leid plötzlich gering gegen ihr freudloses Geschick erschien. Das Herz schwoll ihm vor Erregung und Mitleid, als er sie so resigniert und doch voll tapferen Selbstbewußtseins vor sich sah, wie sie von der ernsten Arbeit sprach, die ihrer wohl für das ganze Leben harre.

Bewundernd blickte er sie an; welch ein Mut, gepaart mit Frauenwürde! Da zuckte jäh der Gedanke in ihm auf, daß dieses im Lebenskampfe erprobte Weib wohl die rechte Frau für ihn sei, um ihm die verlorene zu ersetzen.

Während sie langsam, an dem stumm sich verneigenden arabischen Wächter vorübergehend, die Moschee verließen, ergriff Doktor Kerg des Mädchens Hand und fragte schlicht: „Gerda, Sie mit Ihrem starken Lebensmut, wollen Sie es mit mir versuchen? Wollen Sie mich der Lebensfreude wieder zuführen? Wollen Sie meine Frau werden?“

Überrascht, aber nicht erzürnt, überließ sie ihm ihre feine, schmale Rechte und nickte schweigend Gewähr.

Auf fremdem Boden hatten sie sich kennen gelernt. An fremder Andachtsstätte hatten sich ihre Herzen gefunden.

das Wasser in seinem Kübel zur Reige ging, drehte er den Hahn des Wasserfaßes auf und schöpfte neuen Vorrat. Die Pferde ließen sich die Behandlung durch den neumodischen Stallknecht ruhig gefallen. Die Lösung dieses Rätsels wurde bald gefunden. In seiner früheren Stellung war nämlich „Bijou“ Quartier der Pferdebestall, wo man ihn stark gefesselt hielt. Dieser Umstand hinderte ihn, die Arbeiten, welche er den Stallknechten abgesehen, selbst auszuführen, jetzt aber hatte er nun die erste Gelegenheit benützt, sein Geschick zu zeigen. Künftig wusch er die Pferde, kämmt sie und legte ihnen das Geschirr auf.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Krainischer Landtag.**

Der krainische Landtag trat gestern um 11 Uhr vormittags nach einem Hochamt, das um 10 Uhr vormittags Herr Kanonikus Siska in der Domkirche zelebrierte, zu seiner Eröffnungssitzung zusammen. Den Vorsitz führte Landeshauptmann Hofrat Franz Sultje, die Regierung war durch den k. k. Landespräsidenten Theodor Freiherrn von Schwarz sowie durch den k. k. Landesregierungsrat Wilhelm Haas vertreten.

Landespräsident Freiherr von Schwarz eröffnete den Landtag in slovenischer und in deutscher Sprache durch eine Begrüßung der Abgeordneten, worauf er, in slovenischer Sprache fortfahrend, folgendes ausführte:

Geehrte Herren! Sie haben das neue Mandat aus den Händen der Wähler in einem bedeutungsvollen Augenblicke empfangen. Groß ist die Erwartung, und Ihre Tätigkeit wird daher besonders bedeutungsvoll und verantwortlich sein. Man ist allgemein überzeugt, daß dem fruchtlosen Zustande der letzten sechs Jahre ein Ziel zu setzen sei und daß alle berufenen Faktoren bestrebt sein müssen, die der ordentlichen Tätigkeit der Landesvertretung entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Wenn ich Sie daher bitte: „Beschließen Sie so rasch als möglich die Reform der Landesordnung, bezw. die Aenderung der Wahlordnung für den Landtag, und beseitigen Sie dadurch die Ursache des langjährigen Habers“, so spreche ich hiemit das aus, was Sie, geehrte Herren, selbst in Ihren Herzen empfinden, die ohne Unterschied für die Wohlfahrt der Bevölkerung schlagen, und was einen lebhaften Widerhall im ganzen Lande finden wird. (Deutsch fortfahrend:) Geehrte Herren! Die Völker Österreichs rüsten sich zur feierlichen Begehung eines alle Herzen auf das innigste rührenden und begeisterten Ereignisses. Welch willkommener Anlaß für die geehrten Herren Vertreter des Landes Krain, ihren Teil zur allgemeinen Festesfreude dadurch beizutragen, daß sie dem Lande den Frieden bringen.

(Slovenisch:) Geehrte Herren! Ich bin überzeugt, daß Sie sich mit Begeisterung an der allgemeinen Freude im Jubiläumsjahre durch Schaffung von Bedingungen für eine gemeinsame und eifrige Tätigkeit zum Vorteile der lieben Heimat in der Landesvertretung beteiligen werden. Die Unterstützung und Förderung dieser Tätigkeit wird die Regierung stets als ihre Pflicht und Schuldbigkeit erachten.

Ich habe dem hohen Hause mitzuteilen, daß Seine Majestät der Kaiser zum Landeshauptmann des Herzogtums Krain den Herrn Landtagsabgeordneten Hofrat Franz Sultje und zu dessen Stellvertreter in Leitung des Landtages den Herrn Landtagsabgeordneten Leopold Freiherrn von Liechtenberg allergnädigst zu ernennen geruht haben. Ich beglückwünsche Sie, hochverehrter Herr Landeshaupt-

**Bei uns in Amerika.**

**Von Räte van Veeter.**

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Recht so, sie engagierte ihn, sie bestimmte, sie legte Beschlag auf seine Person. Er hatte nicht die leiseste Sympathie für Frauenrechte, besonders nicht nach dieser Seite hin. Er behielt sich gern sein Männerrecht des Werbens, Eroberens und — was dazu gehörte — auch des Engagements vor. Getan hätte er es wohl auch so, aber dann wäre es von ihm ausgegangen, nicht von ihr. Und außerdem — wer konnte wissen? Vielleicht hätte er nun gerade diesmal für die kalte Partie gern die kalte Schönheit engagiert. Dann ließe er seinen beiden jungen wilden Füchsen die Zügel, daß sie dahin jagten in die weißantene, brillantfunkelnde, stille Winterpracht hinaus, weit fort wie auf Flügeln, hinweg von all dem erbärmlichen Getriebe dieser geldgierigen, schmutzigen Welt in eine reine, klare, selbige Einsamkeit, in der ihre blauen, stolzen Augen so hold und warm und lieblich leuchteten wie damals, an jenem ersten Abend —

„Woran denken Sie denn, Graf? Hören Sie nicht, was ich von der Musik sagte? Sie sehen aus, als wenn Sie mit Ihre Gedanken nicht bei mich sind!“

Juanitas Augen waren verdunkelt, sie blickten zornig, und Missie, die eben sehr zum Gefallen ihrer Herrin ein grazioses Spiel mit deren zier-

mann, anlässlich dieser Allerhöchsten Ernennung und brüde meine Freude darüber aus, Sie an dieser Ehrenstelle zu sehen, weil Ihre gründlichen Kenntnisse sowie Ihre reiche parlamentarische Erfahrung eine objektive und tatkräftige Geschäftsführung verbürgen.

(Deutsch fortfahrend:) Auch den zum Stellvertreter des Herrn Landeshauptmannes in der Leitung des Landtages allergnädigst ernannten Herrn Baron Liechtenberg begreife ich auf das herzlichste, überzeugt, daß er dem Herrn Landeshauptmann gerne seine wertvolle Unterstützung angedeihen lassen werde.

Der Landespräsident lud hierauf den neuernannten Landeshauptmann ein, im Sinne des § 9 der Landesordnung in seine Hände die Angelobung zu leisten.

Nachdem der Landeshauptmann Hofrat Sulfje dieser Einladung Folge geleistet hatte, übernahm er den Vorsitz und ergriff das Wort zu einer längeren Rede, worin er ungefähr folgendes ausführte: Seine Majestät hat mich allergnädigst mit der Würde des Landeshauptmannes im Herzogtum Krain zu betrauen geruht. Ich trete diese Stelle mit dem innigsten Wunsche an, daß es mir mit Gottes Hilfe und Gottes Segen gelänge, der Heimat erspriessliche Dienste zu leisten. Ich übernehme die ehrenvolle, aber auch schwierige Aufgabe in der Erwartung, daß es mir gegönnt sein werde, wenigstens jene Ansichten und Entwürfe zu verwirklichen, die ich mir im Laufe meines Lebens rücksichtlich des nationalen und des Landesfortschrittes geschaffen habe. Gleichzeitig aber bin ich überzeugt, daß alle meine Anstrengungen erfolglos wären, wenn ich nicht das Vertrauen und das Wohlwollen der geehrten Herren Kollegen gewänne. Um dieses Vertrauen bitte ich Sie, geehrte Herren, und erhoffe es um so mehr, als ich den festen Entschluß gefaßt habe, auf dem ehrenvollen Posten, worauf mich die kaiserliche Gnade gestellt hat, stets streng gerecht und unparteiisch vorzugehen. Ich wende mich auch an Euer Hochgeboren, Herr Landespräsident, zunächst mit der Bitte, meinen ehrfurchtsvollsten Dank an den erlauchten Thron Seiner Majestät gelangen zu lassen und verbodolmetzen zu wollen; dann aber bitte ich Sie, Herr Baron, um Ihre werktätige Hilfe. Es besteht ja ein innerer Kontext zwischen der staatlichen und der autonomen Verwaltung und es wird sich am leichtesten im Lande waltend lassen, wenn sich diese beiden Zweige der öffentlichen Administration in schönem Einklange befinden.

Vor allem, meine Herren, wird es notwendig sein, daß der Landtag zu einer ordentlichen Tätigkeit gelange. Wir sind gewiß alle darin einig, daß der Friede und die Versöhnung in diesem Landtage gewährleistet sowie eine ordentliche Tätigkeit in diesem Saale erst durch die Wahlreform gesichert werde. Es braucht keiner Beweise dafür, daß die noch gegenwärtig in Geltung stehende Wahlordnung, die in allen wesentlichen Bestimmungen aus dem Jahre 1861 datiert, schon lange einer gründlichen Reorganisation bedarf, daß sie durchaus nicht mehr mit den tatsächlichen Verhältnissen in unserem Lande in Einklang steht. Die Zeitströmung drängt zu einer demokratischen Umgestaltung der Wahlordnung, und es wäre eine leere Illusion, vielleicht zu denken, daß diese Strömung vor den Türen dieser Landesstube stoden bliebe.

Vielleicht finden wir gerade in unserem Lande die günstigsten Verhältnisse für eine solche demokratische Umgestaltung. In keinem österreichischen Kronlande nehmen die indirekten Steuern, die auch der einfache Arbeiter zu zahlen hat, einen so breiten Raum ein wie im Lande Krain und

lichen Fußspitzen getrieben und den Saum des Kleides so weit verschoben hatte, daß der feine Knöchel im durchbrochenen, seidenen Strumpf sich präsentierte, wurde mit eben diesem zierlichen Fußspitzen hart zur Seite gestoßen.

Der Graf fuhr auf aus lichten, reinem Wintertraum.

„D doch, sie waren ganz nahe,“ beteuerte er wahrheitsgetreu und fast befangen — „ganz nahe“. Und da seine Blicke dabei unsicher über den Teppich irren, lächelte Juanita in schnell wiedererfundener Befriedigung und Sicherheit.

Er war sehr amüsiert, wenn sie ihm die Sinne etwas verwirrte, sehr amüsiert! Wenn nur das hochmütige Geschöpf es sehen könnte! Wahrhaftig, dieser Graf gefiel ihr, und sie wäre imstande, um die andere zu ärgern —

Ihre weiteren Gedanken wurden sehr unlieblich durch den Eintritt der Generalin unterbrochen.

„Ah, die liebe Tante sah nach Sturm aus! So kommandeusenhaft und imponierend war sie ihr noch nie erschienen! Sehr hübsch! Nur imponierte sie ihr trotzdem nicht im geringsten. Eine freie Amerikanerin ließ sich von einer deutschen Tante, und wenn diese zehnmal eine Generalin war, nicht ins Bockshorn jagen, sondern behauptete ihre Eigenart und ihre Rechte.“

Graf Honkenbruck war aufgesprungen, um die Dame des Hauses zu begrüßen und sich seines Eindringens halber zu entschuldigen. Aber sie kam ihm zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

im Voranschlage des Landesfonds. Ich darf kühn behaupten, daß mehr als 40 % der Gesamt-Landeserfordernisse schon jetzt durch die indirekten Steuern gedeckt werden.

Wir dürfen ferner nicht vergessen, daß im Laufe der letzten Dezennien auch in unserem Lande im gleichen Maße die politische Reife und das Standesbewußtsein der breitesten Massen gewachsen ist. Wer mit klarem Auge die politische Entwicklung unserer Zeit verfolgt, muß sich darin im reinen sein, daß den Bestrebungen nach der Erweiterung des Wahlrechtes, nach der Reform der Landeswahlordnung auf breiter Grundlage kein erfolgreicher Widerstand entgegenzusetzen werden kann.

Werfen wir einen Blick auf die sonstigen Länder in unserer Monarchie, so sehen wir überall, daß eine solche Aenderung entweder schon durchgeführt wurde oder daß ernste Vorkehrungen zur Erreichung dieses Zieles getroffen werden. Auch in Krain müssen wir zu diesem Ziele gelangen, und mich erfüllt die Hoffnung, daß wir uns trotz aller Parteigegensätze darin finden und einigen werden. Halten wir uns das benachbarte Istrien vor Augen. Dort wird die Bevölkerung durch nationale, wirtschaftliche und kulturelle Unterschiede geschieden und doch wurde vor einigen Tagen eine Einigung der nationalpolitischen Parteien erzielt, die dann im Wege eines ruhigen Kompromisses glücklich die brennende Frage der Wahlreform erledigten.

Das Land Krain, dem wir alle ohne Unterschied der nationalen Abstammung und der Parteiüberzeugung mit gleicher Liebe anhängen, sehnt sich nach einem arbeitsfreudigen Landtage, den die verschiedensten Arbeiten erwarten. Exempli gratia erwähne ich das weite Feld der Landesmelioration, die Versorgung der Bevölkerung mit gesundem Trinkwasser, die Sorge um die Verbesserung unserer Verkehrswege, um die Eisenbahnen und Straßen, die bringende Notwendigkeit, das alte Irrenhaus in Studeneč durch einen nach den Grundsätzen der modernen Wissenschaft und der Humanität eingerichteten Bau zu ersetzen. Ferner werden die Krankenhäuser vermehrt und überdies Sienhäuser errichtet werden müssen. Schließlich wird das Schulwesen auf jene Höhe zu rücken sein, die den Bedürfnissen unseres Landes und unserer Zeit entspricht; dann wird die Sanierung der Landesfinanzen durchgeführt werden müssen.

(Deutsch fortfahrend:) Und nun, meine geehrten Herren auf der Rechten dieses Hauses, wende ich mich an Sie mit der Bitte um Ihre patriotische Unterstützung. Die Geschichte des krainischen Landtages bürgt mir dafür, daß ich meine Bitte an die richtige Adresse gelangen lasse. Wir lieben doch alle unsere heimatliche Scholle; der Unterschied in der Sprache und in der Abstammung bedeutet keineswegs einen Unterschied in der Liebe zur engeren Heimat! Das Land Krain steht vor einem Wendepunkte seiner wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung. Wir haben lange Zeit mit Recht über die stiefmütterliche Behandlung des Landes Krain beim Baue der modernen Verkehrsstraßen, der Eisenbahnen, Klage geführt. Die Dinge haben sich nun gebessert. Während der Bau der Alpenbahnen, an dem ein Mitglied des Allerhöchsten Kaiserhauses hervorragenden Anteil genommen, nur dem nordwestlichen, allerdings sehr entwicklungsfähigen Landesteile die Möglichkeit des materiellen Aufblühens bietet und während die Lokalbahn Neumarkt-Krainburg ihrer baldigen Vollenbung entgegensteht, wird die langersehnte Durchgangsstrecke Laibach-Spalato Segen der Landeshauptstadt Laibach sowie dem Unterlande bringen.

Überdies werden infolge des unerhofften Aufschwunges der Elektrotechnik nunmehr für industrielle Anlagen die großen Schätze unserer Wasserkräfte verwertet werden können. Wenn wir zu den Vorteilen unserer geographischen Lage noch den Umstand hinzufügen, daß wir, zwischen zwei große Kulturnationen, die Deutschen und Italiener, eingeschoben, an der Völkerstraße liegen, die aus Hamburg über Triest in den Orient und an den Suezkanal führt, so ist es ersichtlich, daß nun Krain aus seiner unverschuldeten Rückständigkeit hervortreten und sich in die gleiche Reihe mit den fortschrittlichen Nachbarländern stellen könne. Wir würden am Schicksale unserer Heimat freveln, wollten wir diesen Moment veräußern und die Vorteile unserer Heimat kleinlichem Parteihader opfern.

(Slovenisch schließend:) Und noch ein Beweggrund muß uns zu dem Versuche leiten, durch ruhiges Einnehmen unsere Gegensätze zu mildern und uns zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden. Im laufenden Jahre begehen die unter dem Szepter der Habsburgischen Dynastie vereinigten Völker ein außerordentlich seltenes hehres Fest. Es ist das 60jährige Regierungsjubiläum unseres erhabenen Kaisers, unter dessen Herrschaft das slovenische Volk aus seinem todesähnlichen Schlafe zu neuem, frischem Leben erwachte. Alle österreichischen Länder, alle Völker der weiten Monarchie werden untereinander in der würdigen Begehung dieses hochbedeutenden Festes wetteifern. Wie wäre es unserem ärmlichen Lande und dessen ärmlicher Bevölkerung möglich, an diesem großen Feste würdig teilzunehmen? Wollten wir alle Werte, die überhaupt das Land Krain besitzt, dem allgeliebten Monarchen widmen, wir könnten ihm keine größere Freude als durch die einfache Tatsache bereiten, daß wir Vertreter der Bevölkerung des allzeit getreuen und ergebenen Kronlandes Krain nach so heftigen

Parteikämpfen und Zwistigkeiten uns doch wieder in gemeinsamer Arbeit zum Wohle unserer weiteren und engeren Heimat zusammengefunden. In diesem Sinne rufe ich Sie zur parlamentarischen Arbeit und fordere Sie auf, mit mir begeistert auf den erlauchten Monarchen Franz Josef (deutsch:) auf unseren allgeliebten Landesfürsten, Seine Majestät den Kaiser Franz Josef ein dreimaliges Zivio, Hoch, Slava! auszubringen.

Nachdem die Abgeordneten der Einladung des Landeshauptmannes freudigst Folge geleistet hatten, erklärte Freiherr von Liechtenberg, als Landeshauptmannstellvertreter stets seines Amtes mit der vollsten Objektivität walten zu wollen.

Der Landeshauptmann stellte sodann dem Landtage den Vertreter der k. k. Landesregierung, Landesregierungsrat Wilhelm Haas, vor, worauf die Abgeordneten der Reihe nach in die Hand des Landeshauptmannes die Angelobung leisteten. — Abg. Dr. Zitnik hatte seine Abwesenheit durch bringende Geschäfte im Budgetausschusse des Abgeordnetenhauses entschuldigt.

Nun schritt der Landtag zu seiner Konstituierung. Der Vorschlag des Landeshauptmannes, statt wie bisher zwei Ordner und zwei Verifikatoren, drei Ordner und drei Verifikatoren zu wählen, begegnete keinem Widerspruche. Ueber Antrag des Abg. Dr. Tavčar wurden dann per acclamationem die Abgeordneten Freiherr von Apfalterern, Pirč und Bogaznit zu Ordnern, die Abgeordneten Graf Barbo, Mandelj und Dr. Novak zu Verifikatoren gewählt.

In den Landesausschuß wurden mittelst Stimmzettel gewählt:

- a) aus der Gruppe des Großgrundbesitzes: Abg. Graf Barbo mit 9 von 10 abgegebenen Stimmen;
- b) aus der Gruppe der Städte und Märkte Abg. Doktor Tavčar mit 9 von 10 abgegebenen Stimmen;
- c) aus der Gruppe der Landgemeinden Abg. Dr. Lampe mit 13 Stimmen;
- d) aus dem ganzen Hause Abg. Dr. Susteršič mit 26 von 35 abgegebenen Stimmen (9 Stimmen entfielen auf den Abg. Plantan).

Alle neugewählten Landesausschußmitglieder erklärten, die Wahl annehmen zu wollen; Abg. Doktor Susteršič betonte für seine Person, daß er die Wahl nur provisorisch und aus dem Grunde annehme, weil seine Partei Wert darauf lege, im Landesausschusse durch einen Juristen vertreten zu sein. Sobald ihr noch ein sonstiger Jurist zur Verfügung stehen werde, wolle er seine Stelle niederlegen.

Als Stellvertreter der Landesausschußmitglieder wurden gewählt:

- a) aus der Gruppe des Großgrundbesitzes Abg. Freiherr von Apfalterern mit 9 Stimmen;
- b) aus der Gruppe der Städte und Märkte Abg. Doktor Triller mit 9 Stimmen;
- c) aus der Gruppe der Landgemeinden Abg. Rošak mit 11 Stimmen;
- d) aus dem ganzen Hause Abg. Jakič mit 14 Stimmen. (11 Stimmzettel waren leer, 8 Stimmen entfielen auf den Abg. Plantan, 1 Stimme erhielt Abg. Demšar.)

In Begründung eines von allen Abgeordneten eingebrachten Dringlichkeitsantrages auf Einsetzung eines zwölfgliedrigen Verfassungsausschusses behufs Aenderung der Landtagswahlordnung erklärte Abg. Dr. Susteršič, der Standpunkt seiner Partei in der Wahlreformfrage sei allgemein bekannt. Der Umstand aber, daß der Dringlichkeitsantrag von allen drei Parteien eingebracht wurde, die sich bisher mit solcher Schroffheit entgegengestanden, spreche am besten für die Dringlichkeit des Antrages. Habe die Wahlreform leidenschaftliche Kämpfe entfesselt, so möge sie als Produkt des allgemeinen Einverständnisses, als Resultat der ruhigen Mitarbeit aller Parteien zum Beschlusse erhoben werden. Das Land Krain braucht dringende Arbeit zu seinem wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritte. Arbeit und Fortschritt, dies sei die Signatur der gegenwärtigen Zeit. Das ganze Land werde mit Freuden konstatieren, daß in bezug auf die Wahlreform jede Uneinigkeit aus den Reihen der Abgeordneten verschwunden sei; durch die Wahlreform werde das Tor allen jenen geöffnet werden, die bisher vergeblich ihre Beteiligung an der Landesverwaltung ersuchten.

Die Dringlichkeit des Antrages wurde einhellig anerkannt, was mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt wurde. — In den Verfassungsausschuß wurden hierauf folgende Abgeordnete gewählt: Dr. Susteršič, Dr. Kret, Povše, Freiherr von Liechtenberg, Graf Barbo, Dr. Eger, Doktor Tavčar, Dr. Triller und Plantan mit 35. Freiherr von Schweigel mit 34 Stimmen. Zu Stellvertretern wurden die Abgeordneten Demšar, Gangl und Graf Margheri berufen. Der Ausschuß wählte den Abg. Dr. Kret zu seinem Obmann und den Abg. Freiherrn von Liechtenberg zu dessen Stellvertreter. Seine erste Sitzung wurde für gestern nachmittags um 4 Uhr anberaumt.

Der letzte Punkt der Tagesordnung: Bericht des Landesausschusses, betreffend die neuen allgemeinen Wahlen für den Landtag des Herzogtums Krain, wurde über An-

trag des Abg. Freiherrn von Schwegel von der Tagesordnung abgesetzt und gelangt in der heutigen Sitzung, die um 11 Uhr ihren Anfang nimmt, zur Verhandlung.

— (Vom Finanzdienste.) Das Präsidium der Finanzdirektion für Krain hat die Finanzkonzeptpraktikanten Hubert Ryschavh und Max Ritter von Laschan-Moorland zu Finanzkonzipisten ad personam in der X. Rangklasse ernannt.

\* (Anerkennung.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat in seiner Sitzung am 12. d. M. dem Oberlehrer an der dreiklassigen Volksschule in Wocheiner Feistritz, Herrn Martin Humet, und der Lehrerin an derselben Schule, Fräulein Franziska Zemljan, für ihren Berufseifer die Anerkennung ausgesprochen. —r.

\* (Besetzung mehrerer Staatsstiftplätze.) In dem k. k. Zivil-Mädchenpensionate in Wien, dessen Hauptzweck ist, Lehrerinnen für öffentliche Volksschulen und Erzieherinnen für Familien heranzubilden, kommen mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 sieben Staats-Stiftplätze und zwei Zivil-Lotto-Stiftplätze zur Besetzung. Auf diese Freiplätze haben bei gleicher Vorbildung und Würdigkeit zunächst die von beiden Eltern, dann die vom Vater, hernach die von der Mutter verwaisten und in Ermanglung solcher, nicht verwaiste Töchter von Zivil-Staatsbeamten Anspruch. — Die gehörig belegten Gesuche um diese Stiftplätze sind bis längstens 15. Mai an die Obervorsteherung des k. k. Zivil-Mädchenpensionates in Wien (VIII., Josefstädterstraße Nr. 39) einzusenden. —r.

\* (Eisenbahnangelegenheiten.) Zufolge Ermächtigung des k. k. Eisenbahnministeriums findet über das Projekt der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft in Wien, betreffend die Erweiterung der Station Littai der Linie Wien—Triest, Montag den 6. April l. J. um 9 Uhr vormittags die kommissionelle Verhandlung mit dem Zusammentritte der Kommission in der Bahnstation Littai statt. Als Vertreter des k. k. Eisenbahnministeriums wird Herr Oberingenieur Karl Hohenegger intervenieren. —r.

\* (Prüfungen der Ärzte und Tierärzte.) Die Prüfungen der Ärzte und Tierärzte zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitäts- oder Veterinärdienste, im Sinne der Verordnung des k. k. Ministeriums des Innern vom 21. März 1873, R. G. Bl. Nr. 37, werden im Laufe des Monats Mai abgehalten werden. Die nach den Bestimmungen der §§ 7 und 17 dieser Verordnung belegten Gesuche um Zulassung zu den Prüfungen sind bis 20. April bei der Statthalterei in Graz einzubringen. Die Tierärzte haben überdies den Nachweis über das zum Eintritte in eine inländische vollständige Tierarztschule als Zivilschüler erforderliche Vorstudium zu erbringen. —r.

\* (Wahl des Bezirksstrafenausschusses Egg.) In den Bezirksstrafenausschuß Egg, politischer Bezirk Stein, wurde Herr Franz Majdič jun., Realitätenbesitzer in Bir, als Obmann, und Herr Franz Simenc, Gemeindevorsteher und Besitzer in Lufital, als Obmannstellvertreter gewählt. —r.

— (Der Laibacher Lehrerverein) hielt am 26. d. M. seine ordentliche Jahresversammlung ab. In den Ausschuß wurden gewählt: Oberlehrer Jakob Dimnit, Obmann; Oberlehrerin Marie Marout, Obmann-Stellvertreterin; V. Sadar, Schriftführer; J. Furlan, Kassier; R. Wider, Josef Pavčič und Karl Javoršek.

— (Die Genossenschaft der Gastwirte und Kaffeefieber in Laibach) hielt gestern nachmittag im großen Saale des „Mestni Dom“ ihre ordentliche Hauptversammlung ab. In dem wir uns den näheren Bericht darüber vorbehalten, erwähnen wir vorläufig, daß sich die Wahl des Genossenschaftsobmannes erst nach lärmenden Szenen vollziehen konnte. Schließlich wurde der bisherige Obmann, Herr Johann Tofti, per acclamationem mit allen gegen die Stimmen des Obmann-Stellvertreters, Herrn Dachs, gewählt.

— (Akademie.) Morgen um 8 Uhr abends hält im „Mestni Dom“ Herr Dr. Ernest Miler, Universitätsprofessor aus Agram, einen Vortrag über die Berechtigung der Soziologie.

— (Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Die öffentliche Lesehalle wurde in der vergangenen Woche, d. i. vom 20. bis 27. März, von 599 Lesern besucht. Die durchschnittliche Frequenz betrug also 87 Personen pro Tag.

— (Eine Bierbrauerei in Oberkrain.) Die politische Begehung wegen Errichtung einer Bierbrauerei bei Lees fand über Ansuchen des Herrn J. Zimmermann, Bierbrauers in Ettingen (Bayern), in der vergangenen Woche statt.

— (Zum Schutze von Infektionskrankheiten.) Kürzlich hatten wir berichtet, daß ein Landmann drei seiner Kinder an Diphtherie verloren hatte, weil er nicht wußte, daß wir im Heilserum ein sicher wirkendes

Mittel gegen diese Krankheit besitzen und leider auch keinen Arzt zu Rate zog. Heute müssen wir uns mit einer anderen ansteckenden Krankheit befassen, über die zum Teile noch ganz verkehrte Ansichten herrschen, die gar leicht zu den schwersten und traurigsten Folgen führen können. Es ist das der Scharlach. Der Scharlach ist eine der gefährlichsten Kinderkrankheiten, nicht nur, weil er so oft tödbringend ist, sondern auch, weil er an den verschiedensten Organen die schwersten Veränderungen zu hinterlassen pflegt, so langwierige Dureiterungen mit Gehörsverlust, Scharlachrheumatismus, Nierenentzündung usw. Gleichzeitig ist er eine der ansteckendsten aller Krankheiten, und zwar dauert die Ansteckungsgefahr gegen sechs Wochen. Die erkrankten Kinder werden deshalb für diese Zeit vom Schulbesuche ausgeschlossen. Ja, in der jüngsten Zeit werden in Arztstreifen Stimmen laut, die verlangen, daß selbst in leichten Fällen der Schulbesuch erst 8 bis 9 Wochen nach Krankheitsbeginn gestattet werde. Die Ansteckungsgefahr ist nämlich in leichten und schweren Fällen ganz dieselbe. Ja, die leichten Fälle, in welchen die Fiebererscheinungen und der Ausschlag nur wenige Stunden bis zu einigen Tagen dauern können, sind in allgemeiner Hinsicht die weit gefährlicheren, weil sich die Eltern oft nicht dazu entschließen wollen, die nötigen Absperrungsmaßregeln durchzuführen. Und doch hängt davon das Wohl und Wehe so vieler Familien ab! Wer einmal bei seinen Kindern eine schwere Scharlachepidemie mitgemacht hat, müßte verlangen, daß gegen solchen Leichtsinns sträflich vorgegangen werde. Denn ein Scharlachfall, der bei dem einen Kinde ganz leicht verlaufen ist, kann bei einem anderen, auf das er übertragen wird, die schwerste Form annehmen. Man sollte glauben, daß die Bevölkerung in dieser Hinsicht wenigstens auf den Rat der Ärzte hört. Ein Fall, der sich kürzlich ereignet hat, ist so bezeichnend, daß er veröffentlicht werden muß. Ein zu einem erkrankten Kinde gerufener Arzt konstatierte Scharlach, und zwar zum Glücke einen leichten Fall. Die Mutter protestierte gegen diese Diagnose, erklärte, sie wisse es ganz genau, daß ihr Kind keinen Scharlach habe; sie kenne diese Krankheit, die ganz anders ausschauet usw. Wir wollen hier von dem merkwürdigen Unterfangen, daß ein Laie gegen die Diagnose eines geschulten Arztes Widerspruch erhob, ganz absehen, versehen uns aber in die Lage des Arztes, dessen Verantwortung in solchen Fällen eine ungeheure ist. Der Arzt ersuchte, wiewohl er hiezu nicht verpflichtet war, sondern den Fall einfach der Sanitätsbehörde hätte anzeigen können, einen zweiten Arzt, daß er mit ihm zusammen zur Familie komme, das Kind untersuche und der Mutter seine Diagnose mitteile. Als die zwei Kollegen in die Wohnung kamen, fanden sie bei dem erkrankten Kinde mehrere Besucher mit Kindern vor! Die Besucher waren sich wohl nicht bewußt, daß sich ihre Kinder hiebei den Todeskeim holen konnten, allein von der Mutter des kranken Kindes, welche der Arzt auf das Wesen der Krankheit aufmerksam gemacht hatte, war es ein sträflicher Leichtsinns, daß sie die Besucher nicht darauf aufmerksam machte und den Besuch verhinderte. Das in Vorbereitung befindliche Seuchengesetz sieht ja auch für derlei Fälle Strafbestimmungen vor. Der zweite Arzt bestätigte die Diagnose und die Sanitätsbehörde ordnete die nötigen Schutz- und Absperrungsmaßregeln an. — Wenn auch dieser Fall hoffentlich keine weiteren Folgen nach sich ziehen wird, wie leicht hätte er zu einer epidemischen Ausbreitung der Krankheit Anlaß gegeben. Wie leicht werden durch solch unvorsichtiges Gebaren ganz schuldlose fernstehende Familien betroffen. Vor zwei Jahren, als sonst in der ganzen Stadt kein Scharlachfall bestand, infizierte ein Student, der an einem außerordentlich leichten Scharlach erkrankt war, durch Vermittlung seines Wohnungsgebers, eines Bureaubieners und eines Beamten dieses Bureaus das Töchterchen eines hiesigen Schuldirektors, die Enkelin des vorgenannten Beamten. Das Kind erkrankte so schwer, daß es ins Spital abgegeben werden mußte, wo es mit dem Tode rang. Und die ganze Lehranstalt mußte für mehrere Tage gesperrt werden, das durch das im Hause erkrankte Kind die Krankheit weiterverbreitet werden könnte. Kleine Ursachen, große Wirkungen! Nirgend ist eine genaue Befolgung der ärztlichen und behördlichen Maßnahmen so sehr Pflicht und Gewissenssache, als bei ansteckenden Krankheiten. — Bei Scharlachfällen ist die strengste Isolierung des Kranken nötig; kann er nicht ins Krankenhaus abgegeben werden, so ist er in einem von den übrigen Familienräumen getrennten Zimmer zu isolieren. Er soll von einer Person gepflegt werden, die mit der Familie nicht direkt verkehrt. Die Ärzte, welchen die Befahrung wohl am besten bekannt ist, pflegen es stets so einzurichten, daß sie die Scharlachkranken nach allen anderen Patienten besuchen und sich darnach gründlich desinfizieren. So groß ist die Gefahr einer Uebertragung der Krankheit in fremde oder die eigene Familie!

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Društvo za otroško varstvo in mladinsko skrb v sodnem okraju Vrhnika“ mit dem Sitze in Oberlaibach nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —e.

— (Ein Theaterabend) wird Samstag, den 4. April, im großen Saale des Hotels „Union“, arrangiert von den Mitgliedern des slovenischen Theaters unter Mitwirkung der Militärmusik des Infanterieregiments Nr. 27 und des Herrn Benisek mit folgendem Programm veranstaltet werden: 1.) Smetana: Overtüre aus der Oper „Das Geheimnis“ (Militärmusik). 2.) „Schauspieler-Typen“, dram. Parodie (Herr J. Kratochwil). 3.) Cajkovskij: Arie Lenstij's aus der Oper „Onegin“ (Herr St. Drzel'ski). 4.) Helwigo: Arie des Kardinals aus der Oper „Die Jüdin“ (Herr J. Vasiček). 5.) Strauß: „Ein Walzertraum“, Potpourri (Militärmusik). 6.) Lehár: „Wilja-Lied“ aus der Operette „Die lustige Witwe“ (Fräulein F. Grobova). 7.) Millöcker: „Wie man tanzt“ (Herr J. Kratochwil). 8.) Niel Moret: „Mohnblumen“, Japanische Romanze (Militärmusik). 9.) Bizet: Arie des Don José aus der Oper „Carmen“ (Herr St. Drzel'ski). 10.) Helmesberger: „Vogelduett“, Tanzduett aus der Operette „Der Polizeichef“ (Fräulein M. Strblikova und Herr A. Baverka). — Pause. — 11.) Lehár: „Rote Rosen“, Walzer aus der Operette „Der Mann mit den drei Frauen“ (Militärmusik). 12.) Mouleone: Serenade aus der neuen Oper „Cavalleria Rusticana“ (Herr St. Drzel'ski). 13.) Piskač: „Zigeunerleben“ (Fräulein F. Grobova). 14.) Helmesberger: „Mizi und Jean“, Tanzduett aus der Operette „Wien bei Nacht“ (Fräulein M. Strblikova und Herr A. Baverka). 15.) „Die Frauen“, aus der Operette „Der Stammhalter“ (Herr J. Kratochwil). 16.) Smetana: „Zanko und Kecal“, Duett aus der Oper „Die verkaufte Braut“ (Herr St. Drzel'ski und Herr J. Vasiček). 17.) Jucit: „Ein Abend bei Maxim“ (Militärmusik). — Anfang halb 9 Uhr abends. — Karten sind im Vorverkauf in der Trafik Sežark in der Schellenburggasse erhältlich.

— (Deutsche Sängerrunde in Weißenfels.) In diesem Monate hielt der Verein im Erlachhof seine 10. Jahreshauptversammlung ab. Der Obmann, Herr A. Eisenhut, begrüßte alle erschienenen Mitglieder. Vor Uebergang zur Tagesordnung wurde der von der Bundesleitung in Laibach eingelangte Drahtgruß und die Mitteilung, daß der Triester Männergesangsverein beabsichtige, am 29. Juni einen Ausflug nach Weißenfels zu unternehmen, mit besonderer Freude zur Kenntnis genommen. Der Verein zählt 14 ausübende und 8 unterstützende Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre wurden 32 Proben abgehalten. Die Einnahmen betragen 814 K 3 h, die Ausgaben 789 K 46 h, der Kassarest 24 K 57 h. Die Rechnungen wurden geprüft und richtig befunden. Die Neuwahl der Vorstandsmitglieder hatte folgendes Ergebnis: Alfred Eisenhut, Obmann und Chormeister; Willy Westler, Obmann-Stellvertreter; Hans Wessely, Schriftführer; Emil Kramer, Säckelwart; Josef Dörfel, Rotenwart; Josef Gussenbauer, Fahnenjunger; M. Wacher und R. Pernat, Ausschußmitglieder. Zum Schlusse der Versammlung kam es wegen beantragter Verlegung des Vereinslokales zu Auseinandersetzungen, welche Uneinigkeit ins Vereinsleben brachten und zur Folge haben, daß die Sängerrunde vorläufig ihre Tätigkeit bis nach Ostern einstellte.

\* (Sanitäres.) In der Ortschaft Sava, Gemeinde Aßling, politischer Bezirk Radmannsdorf, sind 6 Kinder an Scharlach erkrankt; ein Kind ist gestorben und 5 befinden sich noch in ärztlicher Behandlung. Behufs Hintanhaltung der Weiterverbreitung dieser Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen. —r.

— (Der slovenische Arbeitergesangsverein „Slavec“) hält heute abend um halb 9 Uhr in den Restaurationslokalitäten des „Radni Dom“ seine 25. ordentliche Hauptversammlung ab.

— (Die Laibacher Vereinskappelle) konzertiert heute abend im Hotel „Südbahnhof“ (A. Seidl). Anfang um 8 Uhr abends, Eintritt frei. — Morgen abend findet in der Restauration „Zum Löwen“ (Maria-Theresia-Straße) ein Mitgliederkonzert statt. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

— (Ein Familiendrama in Triest.) Wie die Blätter melden, stürzte sich aus Schmerz über den Verlust ihres acht Monate alten Töchterchens die 25jährige Gemahlin des Staatsbahnadjunkten Karl Bastendorf mit ihrem dreijährigen Töchterchen am 26. d. M. nachmittags bei Ruggia ins Meer. Die Frau wurde noch lebend, aber befinnungslos aus den Fluten herausgezogen und ins Spital gebracht. Das Kind war bereits tot. Aus Verzweiflung über diesen Schlag erschöpfte sie gestern nacht auch der Gatte der Unglücklichen und wurde in der Früh als Leiche in seiner Wohnung aufgefunden.

— (Richtige Zeit.) Landhausuhr am 28. März: — 22 Sekunden, das heißt, es müssen von der Zeit des ersten Viertelstundenschlages 22 Sekunden abgerechnet werden, um die richtige mitteleuropäische Zeit zu erhalten.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\*\* (Deutsche Bühne.) Gestern wurde die Operette „Der Walzertraum“ zum zwölftenmal in dieser Spielzeit aufgeführt, die größte Zahl von Wiederholungen, die

ein Bühnenwerk im neuen Hause in einer Saison erreicht hat. In der Vorstellung verabschiedete sich der verdiente weibliche Komiker Frau Sophie Urban, die mit ihrer heiteren Kunst durch mehrere Jahre das Laibacher Publikum erfreut hatte, von demselben und von der Bühne. Die zahlreich erschienenen Theaterfreunde gaben ihrer Dankbarkeit durch schöne Blumenspenden, Ehrengeschenke und herzlichen Beifall Ausdruck. Auch die treffliche Soubrette Frl. Kurt ward durch Widmung einer prächtigen Blumenspende geehrt. Die Vorstellung verlief flott und temperamentvoll und eckt. Die Künstler gaben voll und ganz, was ihre heitere Kunst zu geben vermochte.

(Herr Stanislaus Orzelski) absolviert heute im slovenischen Theater sein letztes Gastspiel. Da sich der Sänger ob seiner hervorragenden Qualitäten allgemeiner Wertschätzung erfreut, so werden die „Glocken von Cornoville“ sicherlich einen sehr zahlreichen Besuch aufzuweisen haben, zumal sich die Vorstellung dadurch, daß Herr Orzelski den Marquis singt, vorteilhaft von den vorangegangenen Aufführungen dieser Oper abheben wird.

(Aus der slovenischen Theaterkassette.) Morgen nachmittag (gerader Tag) gelangt zum Besten des Dramenpersonales Jules Vernes große Ausstattungs-Komödie „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ zur Aufführung.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Sonntag und Montag finden die beiden letzten Vorstellungen in der diesjährigen Spielzeit statt. Am Sonntag geht die zugkräftige Operette „Die lustige Witwe“, Montag zum Benefiz des Sekretärs und Kassiers Adolf Reif die erfolgreiche Operettenneuheit „Die Dollarprinzessin“ von Leo Fall in Szene.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag den 29. März (vierter Fastensonntag) um 10 Uhr Hochamt: Missa in honorem sancti Francisci Seraphici und Graduale Laetatus sum mit Tractus von Anton Foerster, Offertorium Laudate Dominum von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob. Sonntag den 29. März (vierter Fastensonntag) um 9 Uhr Hochamt: Sankt Antonius-Messe in A-moll von J. S. Zangl, Graduale Laetatus sum mit Tractus von Anton Foerster, Offertorium Laudate Dominum von Dr. Fr. Witt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Venedig, 27. März. Kaiser Wilhelm besichtigte vormittags die Glasfabriken von Murano und kehrte dann auf die „Hohenzollern“ zurück. Hierauf unternahm der Kaiser und die Kaiserin eine Gondelfahrt durch die Stadt und besichtigten einzelne Kirchen. Das Dejeuner nahm das Kaiserpaar auf der „Hohenzollern“.

Berlin, 27. März. Die „Kreuzzeitung“ berichtet über die Reise des Fürsten Bülow nach Wien noch folgendes: Daß bisher über die Wiener Reise des Reichszanzlers in der Öffentlichkeit nichts verlautete, ist mit Rücksicht darauf über den Etat der Reichskasse und namentlich die seines eigenen Etats, die heute bevorsteht, abzuwarten. Im jetzigen Zeitpunkte stellt sich eine politische Aussprache zwischen Fürst Bülow und Freiherrn von Lehrenthal als eine Ergänzung zu den deutsch-italienischen Kundgebungen in Venedig dar. Nach Beginn der Reichstagsferien, also wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Monats April, wird Fürst Bülow vielleicht in der Lage sein, den italienischen Minister des Auswärtigen, Tittoni, und den Ministerpräsidenten Giolitti in Rom zu besuchen.

Petersburg, 27. März. Bei einem in der vorigen Nacht ausgebrochenen Brande in der Snokovstraße, in der viele Arbeiter wohnen, sind sieben Personen verbrannt. Zwanzig Personen erlitten Verletzungen.

Konstantinopel, 27. März. Die Posten hat heute nach Rom die Mitteilung gelangen lassen, daß sie den General de Robilant als Kommandanten der Gendarmen in Mazedonien akzeptiere. Sie wird dies auch den Boten des Ententemächte mitteilen.

Sidney, 27. März. Wie von dem Dampfer „Sigismund“ gemeldet wird, sind auf den Admiralitätsinseln vier Eingeborene, die Lebensmittel einkauften, von Wilden überfallen, niedergemetzelt und aufgefressen worden. Aus Deutsch-Neuguinea ist eine Expedition abgegangen, um die Mörder zu bestrafen.

Was ist Krankheit?

Fast alle Krankheiten entstehen dadurch, daß die Verdauung und Assimilation eine falsche ist und das Blut, das durch Verdauung und Assimilation geschaffen wird, anstatt in vollkommenem und kräftigem Zustande zu sein, durch Unreinigkeiten und Krankheitsstoffe torrumpiert ist. Wenn bei den Menschen immer eine normale Verdauung und Assimilation vorhanden wäre und infolgedessen auch gesundes, reines Blut, so wären

wahrscheinlich alle Krankheiten ausgeschlossen. Somit liegt der Keim aller Krankheiten in der Verdauung, Assimilation und in dem Blute.

Leider treten durch unrationelle Lebensweise, speziell im Essen und Trinken, Störungen der Verdauung und Assimilation hervor, welche, wenn sie auch anfangs nicht sehr lästig erscheinen, doch allmählich einen Blutzustand hervorrufen, durch welchen Krankheiten aller Art ihren Eingang halten.

Deshalb ist es eine hervorragende Errungenschaft, in Ferromanganin ein Mittel gefunden zu haben, das bei der heutigen Lebensweise unbedingt notwendig ist, um mangelhafte Verdauung und Assimilation zu korrigieren, das Blut zu reinigen und demselben die ihm nötigen Elemente zuzuführen.

Die ersten Krankheitserscheinungen obiger Störungen zeigen sich in Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezustand, Herzklopfen, Hautausschlag, Kopfschmerzen, Gliederreißen, Neuralgie, Unterleibsstörungen bei Frauen und Mädchen. Bald treten aber ernstere Krankheitszustände auf, wenn nicht Abhilfe geschafft wird.

Ferromanganin zu K 350 die Flasche ist in fast allen Apotheken zu haben, u. zw. sicher in den Apotheken in Laibach: „Zum Engel“, Wienerstraße, und „Zum goldenen Hirschen“, Marienplatz; Engros C. Brady, Wien I., Fleischmarkt 1. (801)

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Harttreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Medicinal-Wasser

und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Aerztliche Gutachten, Zeugnisse über Heilerfolge und sonstige Brunnenschriften stehen gratis und franco zu Diensten.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

(1189) 10-1

Verstorbene.

Am 26. März. Margarete Jamsel, Besitzerin, 66 J., Deutsche Gasse 3, Arteriosclerosis. — Anton Kufelj, Pfarrer, 62 J., starb unterwegs ins Sanatorium an Herzlähmung. — Josefa Cernelec, Postillonstochter, 6 Tage, Einölgasse 10, Lebensschwäche. — Ida Murgel, Private, 49 J., Sallacherstraße 11, Carcinomatosis.

Am 27. März. Rudolf Serse, Gürtlerlehre, 4 Mon., Petersdamm 51, Eclampsie.

Angewandte Fremde.

Hotel Elefant.

Am 25. März. Czernofsky, Restaurateursgattin, Groß-Wossek. — Grüner, Sänger; Herz, Schwarz, Sombel, Ksbe.; Vesny, Seegl, Private; Hoffmann, Rfm.; Klein, Sombel, Ksbe.; Mito, Jng., Wien. — Dr. Franellich, Advokat; v. Jugani, Triest. — Kozel, Punsch, Ksbe., Brünn. — Priebel, Ksbe., Prag. — Kossy, samt Frau, Klagenfurt. — Lopus, Ksbe., Prag. — Rossi, samt Frau; Neumann, Cantoni, Ksbe., Graz. — Bemdwitz, Kfm., Dresden. — Petri, samt Frau, Abbazia. — Jendo, Saucsal, Ksbe., Budapest. — Doskoal, Oberkontrollor, Klagenfurt.

Am 26. März. Diezinger, Jng., Triest. — Ritter v. Märkel, Hauptmann, Laibach. — Dr. Bentovic, Advokat, Rann. — Bobiebrad, Ksbe., Prag. — Jaktic, Gutensfeld. — Böschnig, Czabny, Ksbe.; Singer, Jng.; Wenzel, Privat, Graz. — Kaufmann, Ksbe., Argentinien. — Wohriest, Fischer, Zechmeister, Herrmann, Lipschitz, Pollak, Brunner, Ksbe., Wien. — Spitzer, Kfm., Kismaten. — Bartol, Landtagsabg., Soderstschitz. — Gogala, stud. iur., Krainburg. — Keuner, Ksbe., Trebitzsch. — Kosak, Großlupp. — Brhovnik, Stein. — Abeles, Ksbe., Hohensdorf. — Steig, Ksbe., Schneeberg. — J. Kil, Privat, Kupor. — Wortmann, Malzner, Ksbe., Fiume. — Dr. Giulini, Mannheim. — Kovacic, Ksbe., Salsberg. — Fogacnik, Ksbe., Tschmal. — Bauer, Weingutsbesitzer, Arab. — bi Centa, Agram.

Advertisement for SARG, WIEN, 60 KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME. Includes text: erhält die Zähne rein, weiß und gesund. Überall zu haben. (693) 40-7

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Sichtweite in Millimetern. Data for 27th and 28th March.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 2.9°, Monatsuale 5.8°.

Wettervorhersage für den 28. März für Steiermark, Kärnten und Krain: Größtenteils bewölkt, mäßige Winde, kühl, später Anscheinung; für das Küstenland: Meist heiter, schwache Bora, Temperatur wenig verändert.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Advertisement for Hunyadi János SAKLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER. MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Frau Therese Tsched, geb. Stevischnegg, gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder Rudolf Tsched, k. k. Staatsanwaltsadjunkt, Karl Tsched, Sparkassenbeamter, Dr. Richard Tsched, k. k. Gerichtsadjunkt, Oskar Tsched, k. u. k. Pionier-Oberleutnant, Paula von Blacki, geb. Tsched, Berta Tsched, Mary Tsched, ihrer Schwiegerkinder Johanna Tsched, geb. von Better, Maja Tsched, geb. Bamberg, und Dr. August von Blacki, Rechtsanwalt, sowie aller Enkel und Enkelinnen in tiefstem Schmerz Nachricht vom Hinscheiden ihres lieben, teuren Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Alois Tsched

k. k. Oberlandesgerichtsrats i. R.

welcher am 27. März um 1/2 12 Uhr nachts im 77. Lebensjahre sanft verschied. Der teure Verbliebene wird Montag den 30. März um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Nonnengasse Nr. 8 feierlich eingesegnet und auf dem Friedhofe zum Heiligen Kreuz zur letzten Ruhe bestattet werden. Die heil. Seelenmesse wird Dienstag den 31. März um 9 Uhr nachmittags in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach, am 28. März 1908.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

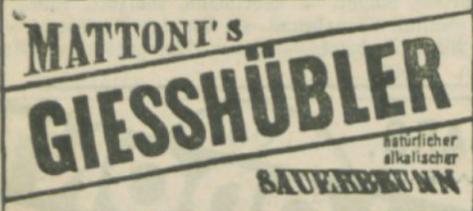
Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 90. Za lože: Nepar. Danes v soboto dne 28. marca 1908: Zadnje gostovanje tenorista Stanislava Orzelskega: Zvonovi korneviljski. (Les cloches de Corneville.) Komična opera v treh dejanjih. Spisala Clairville in Gabet. Preložil Oton Zupančič. Uglasbil Robert Planquette. Začetek ob pol 8. Konec ob 10.

Pandestheater in Laibach.

Vorlesste Vorstellung. 106. Vorstellung. Gerader Tag. Morgen Sonntag den 29. März 1908 Zum achtzehntenmal Die lustige Witwe. Operette in drei Akten (teilweise nach einer fremden Grund-idee) von Viktor Leon und Leo Stein. — Musik von F. Lehár. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Bei KINDERKRANKHEITEN ärztlicherselbst mit Vorliebe empfohlen.



Bei Magensäure, Scropheln, Rachitis, Drüsenanschwellung, Katarrhen, Keuchhusten.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (143) Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattonis GieSSHübler“ gebeten, die Originalflasche GieSSHübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Mit chemischen Mitteln kann man keine Nerven stärken. Eine Kräftigung des Nervensystems ist nur durch Übung der Körperkräfte überhaupt, durch Verbesserung des Ernährungszustandes des ganzen Organismus möglich. Ist ein Nähr- und Kräftigungsmittel an sich wertvoll, so bedarf es keiner Kombination mit besonderen Nervenregensmitteln. Daß die Somatoje aber wirklich durch Kräftigung des gesamten Körpers die Nerven stärkt, zeigt sich in der bei keinem anderen Mittel so zum Ausdruck kommenden Anregung der natürlichen Funktion des Nervensystems, des Appetits und des Allgemeinbefindens. Man fordere die neue flüssige Somatoje, herb, bewg. süß (für Kinder). (1169 e)

Die höchste Auszeichnung auf der kürzlich in Berlin stattgehabten „Allg. Ausstellung für Wohlfahrts- und Gesundheitspflege, Badewesen und Hygiene“, das „Schendiplom zum Ehrenkreuz und zur Goldenen Medaille“, wurde der Firma Heinrich Mack in Ulm für ihre rühmlichst bekannten Toilette-Spezialitäten „Kaiser-Borag“, „Kaiser-Borag-Seife“, „Kaiser-Borag-Zahnpulver“, „Zola-Seife“ usw. zuerkannt. (1212 a)

Hotel Elefant.

Heute Samstag den 28. d. M.: Abschiedsvorstellung

Josef Steidler

bürgerl. Gesangskomiker aus Danzers Orpheum in Wien samt Gesellschaft.

Paula Palme, Vortragssoubrette. — Annerl Dare vom königl. Wilhelminen-Theater in Stuttgart. — Mitzi Hartmann, Lieder- und Operettensängerin. — Max Berger, genannt „Der kleine Dan-Gürtler“. — Gustav Walter, Kapellmeister.

Streng dezentes Familienprogramm. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 1 Krone. Hochachtend Karl Otto Schmidt (1289) Restaurateur.

Hotel Südbahnhof (Seidl). (1293)

Heute Samstag den 28. d. M.:

Grosses Konzert

ausgeführt von der Laibacher Vereinskapelle. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.

„Thalia“-Fahrten des Österreichischen Lloyd. Der Österreichische Lloyd unternimmt mit seinem bestbekanntesten und komfortabelsten eingedeckten Bergnügungsfahrendampfer „Thalia“ im Frühjahr und Sommer dieses Jahres die folgenden Reisen: Reise IV vom 26. April bis 26. Mai nach Spanien, den Kanarischen Inseln u. Nordafrika über Malta, Algier, Malaga, Gibraltar, Cadix, Madeira (Funchal), Teneriffa (Sta. Cruz), Las Palmas, Tanger, Tunis und Korfu. — Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 700 K aufwärts. — Die Bergnügungsreise Triest-Bremerhaven (V. und VI. Reise findet als Schlaraffenreise statt. — Es folgen: I. Nordlandsreise ab Bremerhaven, vom 4. bis 30. Juli nach Schottland, Nordlay, Spitzbergen und Norwegen; Johann II. Nordlandsreise ab Kiel, vom 3. bis 31. August nach Norwegen, Spitzbergen und dem ewigen Eise. — Fahrpreis für je eine der Reisen, Seefahrt mit Verpflegung von 700 K aufwärts. NB. Die beiden Nordlandsreisen werden in diesem Jahre vom Österreichischen Lloyd selbständig durchgeführt. — Reise IX vom 5. September bis 1. Oktober von Bremerhaven nach bekannter Seebädern des Atlantischen Ozeans, nach Algier und Triest. — Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 520 K aufwärts. — Die Landtouren werden von dem Reisebureau Thos. Cook u. Son, Wien, I. Bezirk, Stephansplatz Nr. 2, zu den in einem Spezialprogramm enthaltenen Bedingungen ausgeführt. — Programme, Auskünfte und Anmeldungen bei der Generalagentur des Österreichischen Lloyd, Wien, I. Bezirk, Körntnering Nr. 6; Eduard Krißian, A. Ranziinger Laibach, und in allen Agenturen und Reisebüros. (1254 a)

Für unsere Atmungsorgane sind Herbst und Winter böse Feinde, und nur zu leicht stellen sich in diesen Jahreszeiten Schleimhautentzündungen im Rachen, Kehlkopf, Luftröhre und den Bronchien ein. Solchen Erkrankungen soll man sofort die größte Aufmerksamkeit schenken, da ihre Vernachlässigung zu langwierigen, schweren Katarrhen führen kann, die nicht selten sogar das Leben bedrohen. Man soll auch nicht mit zwecklosen Hausmitteln die Zeit verlieren, sondern sofort zu einem wirklichen Heilmittel greifen. Unter diesen dürfte wohl die erste Stelle das „Sirolin Roche“ einnehmen, dessen vorzügliche Wirksamkeit bei allen Erkrankungen der Atmungswege übereinstimmend von den Ärzten anerkannt ist. (811 a)

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Strasse Nr. 9. (1713)

Aktienkapital K 120.000.000.—

Reservefond K 63.000.000.—

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 27. März 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Oesteren Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staats-schuld, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Aktien, and Banks.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.